

doret von Kyrrhos (ca. 393-ca. 466), zur sog. Dependenzfrage, im Falle des Klemens auch unter breiter Berücksichtigung der Forschungsgeschichte (die aus der Sicht der Dependenzfrage zu den beiden anderen Autoren nur spärlich vorliegt), möglichst erschöpfend auszuwerten.

Der Beginn mit dem Alexandriner ist unmittelbar einleuchtend, denn er ist zwar nicht der Erfinder der Dependenz-These (der Vf. nennt selbst Philon und Justin als Vorläufer), aber der erste tief mit dem griechischen Denken vertraute christliche Gelehrte, der in seinen Werken versucht, den Glauben wissenschaftlich zu begründen, im »Protreptikos« dem Ungläubigen, im »Paidagogos« dem Katechumenen; in den »Stromateis« weist er dem Christentum in umfassender Weise seinen eigenen Platz zwischen Griechentum, Judentum und Gnosis an.

Die in den Werken des Klemens verstreut und unsystematisch angeordneten Beiträge zur Dependenz-These ordnet der Vf. nach den Gesichtspunkten »General statements«, »Theology« (Beiträge der Griechen zur Gottesfrage), »Laws« (Abhängigkeit gesetzlicher Regelungen bei Pythagoras und Platon vom mosaischen Gesetz), »Ethics«, »Cosmology«, »Anthropology« (Zitate aus griechischen Autoren für die Vorstellung von Gen. 2,7, der Mensch sei ein aus Erde geschaffenes, von Gott be-seeltes Wesen), »Eschatology« (griechische Jenseitsvorstellungen). Nach den Ausführungen zu diesen Themenkreisen werden in einer Tabelle die Kernzitate aus den Werken des Klemens thematisch bzw., falls möglich, nach Stellen bei griechischen Autoren und deren Äquivalent in der Bibel aufgelistet. Am Schluß folgen unter »Evaluation« noch einige grundsätzliche Ausführungen.

Ähnlich verfährt der Vf. mit den anderen beiden Autoren. Er wählte Eusebios aus, weil dieser mit seinem Doppelwerk »Praeparatio Evangelica« und »Demonstratio Evangelica« »the most ambitious and learned Christian apology in patristic literature« verfaßte. Theodoret wurde als dritter aufgenommen, weil er mit seiner »Graecarum affectionum curatio« »the most readable apology« gegen die Heiden schrieb, aber auch, weil seinem Werk im 4. Jh. die Debatte um den Stellenwert der christlichen παιδεία vorausgegangen war. Für Eusebios ergeben sich außer den für Klemens genannten noch die Ordnungsgesichtspunkte »Martyrdom« (der Gerechte in Platons Staat 361b-362a, der, nach dem Vorbild der biblischen Propheten, wegen seiner Gerechtigkeit zu leiden hat) und »Others« (z. B. das biblische Bild vom Hirten in Platons Staat 345b-e); bei Theodoret folgen auf »Theology« die Aspekte »Cosmology«, »Divine Providence«, »Sacrifice« (Ausführungen des Porphyrios in »De abstinencia« zu Fragen des Opfers) und wieder »Eschatology«.

In einem Schlußkapitel wirft der Vf. einen Blick auf die Geschichte der Dependenz-These vor und nach den ausgewerteten Autoren. Bemerkenswert sind seine Ausführungen zu dem fundamentalen Unterschied zwischen der Rolle der Dependenz in der Antike und in der Zeit ab der Renaissance: Diente sie im ersten Fall der Auseinandersetzung mit gebildeten Heiden, so sollte sie in der italienischen Renaissance die Verschmelzung platonischen Gedankengutes mit der christlichen Theologie rechtfertigen, so bei dem in Italien lebenden Byzantiner Bessarion und den italienischen Humanisten Leonardo Bruni, Marsilio Ficino und Pico della Mirandola, deren Versuch, einen christlichen Platonismus zu begründen, bis ins frühe 18. Jh. hinein nachwirkte.

Franz Tinnefeld

I. V. Krivušin, Roždenie cerkovnoj istoriografii: Evsevij Kesariskij. Učebnoe posobie (= Die Geburt der Kirchengeschichtsschreibung. Eusebios von Kaisareia. Studienhilfe), Ivanovo 1995, 68 S., ISBN 5-230-01730-9

Wie der Untertitel besagt, will der Verfasser mit diesem Büchlein den Studenten der Alten Geschichte und der Kirchengeschichte eine Einführung in das bedeutende Kirchengeschichtswerk des Eusebios vermitteln. Kapitel 1 behandelt das Thema der »vorchristlichen« Geschichte (Buch I, Kap. 1-4 der Kirchengeschichte), die Eusebios im wesentlichen vom Wirken des Logos Christus

durch die Patriarchen und Propheten des Alten Testaments zur Vorbereitung seines Kommens im Fleisch bestimmt sieht. Neben dieser optimistischen Deutung der gesamten Entwicklung auf das geschichtliche Kommen Christi hin steht bei Eusebios auch ein pessimistisches Konzept vom moralischen Verfall der Menschheit vor diesem Ereignis und schließlich auch ein allegorischer Ansatz.

Das zweite Kapitel ist der eigentlichen Kirchengeschichte gewidmet. Ihr Verlauf in den von Eusebios beschriebenen ersten drei Jahrhunderten ist von zwei bedeutenden Ereignissen geprägt: am Anfang stehen das Kommen Christi und die Gründung der Kirche durch ihn, am Ende die große Diokletianische Verfolgung und die Konstantinische Wende. Das gesamte Geschehen wird nicht einfach als natürlicher historischer Ablauf verstanden, sondern ist wesentlich von übernatürlichen Kräften, dem Kampf zwischen Gott und dem Satan, bestimmt. Dieser Auseinandersetzung widmet der Verfasser einen bemerkenswerten Abschnitt, in dem er gemäß der Darstellung des Eusebios je eine Übersicht über das Handeln Gottes in der Geschichte und eine über das Eingreifen des Teufels in den Ablauf des Geschehens gibt.

Franz Tinnefeld

Alice-Mary Talbot (ed.), *Holy Women of Byzantium: Ten Saints' Lives in English Translation*, Washington, D.C., Dumbarton Oaks Research Library and Collection 1996 (= *Byzantine Saints' Lives in Translation* 1), ISBN 0-88402-241-2

Mit dem vorliegenden Band wird eine neue Phase der modernen Auseinandersetzung mit der byzantinischen Hagiographie eingeleitet. Am Forschungszentrum von Dumbarton Oaks, wo seit einigen Jahren byzantinische Heiligenviten in einer Datenbank als Quelle für Realien- und Mentalitätsforschung erfaßt werden, sollen nun zur besseren Auswertung einschlägige Texte auch in englischer Übersetzung und mit kommentierenden Anmerkungen vorgelegt werden. Die Reihe wird mit einer Sammlung von Viten heiliger Frauen eröffnet, deren Herausgeberin eine qualifizierte Mitarbeiterin im wissenschaftlichen Team von Dumbarton Oaks ist, sich aber auch zum Phänomen des weiblichen Mönchtums in Byzanz schon mehrfach geäußert hat¹. Außer Talbot, die zwei der zehn Viten übersetzte, haben Nicholas Constatas, Jeffrey Featherstone mit Cyril Mango, Paul Halsall, Angela C. Hero, Valerie Karras, Maria Kouli, Angeliki E. Laiou und Lee Francis Sherry je eine Vita übernommen.

In der Einleitung untersucht die Herausgeberin u. a. die Ursachen für die relative Seltenheit weiblicher Heiliger sowie die Entwicklung des weiblichen Heiligentyps im Lauf der byzantinischen Jahrhunderte und weist schließlich darauf hin, daß auch die Viten der heiligen Frauen, soweit nachweisbar, von Männern verfaßt wurden. In den vorgelegten Texten werden folgende Varianten weiblicher Heiligkeit vorgestellt: Nonnen, die in einem Frauen-Koinobion, aber auch Nonnen, die als Mönche verkleidet in einem Männer-Koinobion lebten, Eremitinnen, fromme Hausfrauen sowie eine heilige Herrscherin, Theodora von Arta, die nach dem Tod ihres Gatten, des Despoten Michael II. von Epeiros, in ein Kloster eintrat; sie ist zugleich ein seltenes Beispiel weiblicher Heiligkeit in der byzantinischen Spätzeit (13. Jh.).

Das Phänomen der Heiligkeit von Personen und ihrer religiösen Verehrung, das an sich die Grenzen der Religionen überschreitet, sollte eigentlich zumindest für den ganzen Bereich des Christentums ganzheitlich erforscht werden und nicht auf die verschiedenen Kulturräume beschränkt bleiben. Doch ist selbst in diesem abgegrenzten Bereich einem einzelnen ein detaillierter Gesamt-

1 U. a. in: Okeanos, Essays presented to I. Ševčenko, ed. C. Mango et al., Cambridge/Mass. 1983, 604-618; Greek Orthodox Theol. Rev. 30 (1985) 1-20; Byz. Forschungen 9 (1985) 103-117.